

Thomas Fuhrer

Mäi pen räi

Tausend Tage Thailand

traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag
Hamburg



© 2005 traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag

Jens Freyler, Hamburg

www.traveldiary.de

ISBN 3-937274-15-4

Herstellung: Books on Demand GmbH

Der Inhalt wurde sorgfältig recherchiert, ist jedoch teilweise der Subjektivität unterworfen und bleibt ohne Gewähr für Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Bei Interesse an Zusatzinformationen, Lesungen o.ä. nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

*D*ieses Buch widme ich meinen Eltern,
ohne deren Hilfe und Unterstützung
ich nie die Möglichkeit gehabt hätte,
all die Ereignisse, die in diesem Buch beschrieben sind, zu erleben.

*E*in grosser Dank geht an Misha Senn und Andreas Stehli,
sowie auch an alle anderen Freunde und Bekannte,
die mich immer wieder unterstützt und motiviert haben,
an diesem Buch zu arbeiten.

Auch ein Dankeschön an Jens Freyler
vom traveldiary.de Reiseliteratur-Verlag,
der mir die Möglichkeit gab, dieses Buch zu veröffentlichen.

*W*eitere Informationen zu Thailand
sowie Fotos und Bilder zum Buch
ersehen Sie auf www.1000-tage-thailand.ch



Vorwort

Vielfach ist ein Urlaub in irgendeiner Art und Weise mit einem Reiseleiter verbunden, also einem Menschen der dafür zu sorgen hat, dass während „den schönsten Tagen des Jahres“ alles klappt oder der dafür da ist, alles in Ordnung zu bringen wenn etwas eben nicht klappt.

Die Vorstellungen über die Tätigkeit eines Reiseleiters sind unterschiedlich. Aber etwa 80% der Gäste nehmen gemeinhin an, dass Angehörige jener Berufsgattung den ganzen Tag nur unter Palmen am Strand dösen, sich sonnen, tauchen, Wasserski fahren und ausserdem noch sämtliche Touristinnen verführen. Die Wirklichkeit sieht jedoch ein bisschen anders aus: Bis zu dreihundert Arbeitsstunden pro Monat zu einem Lohn von etwa eintausend Euro und sich dabei jeden Tag mindestens 10x anhören müssen, dass jeder andere Reiseveranstalter viel besser ist als der eigene, kommt der Wahrheit wesentlich näher.

Trotzdem, meine jahrelangen Einsätze als Reiseleiter habe ich nie auch nur eine Minute lang bereut. Die vielfach schwierigen und fast nervenzerreißenden Situationen vor Ort werden entschädigt mit der Schönheit der Feriendestination, mit dem Erleben einer uns fremden Kultur und Mentalität, so, wie man dies in einem Urlaub nie erleben kann. Man lernt, an die Grenze der eigenen Belastbarkeit zu stossen, schliesst Freundschaften mit Einheimischen und wird hin und wieder gar von den eigenen Gästen gelobt, gute Arbeit geleistet zu haben. Und jeder Reiseleiter erlebt während seinen Einsätzen Geschichten, die er zuhause nie erlebt hätte und bestimmt nie wieder vergessen wird, ja womit gar Bücher geschrieben werden können.

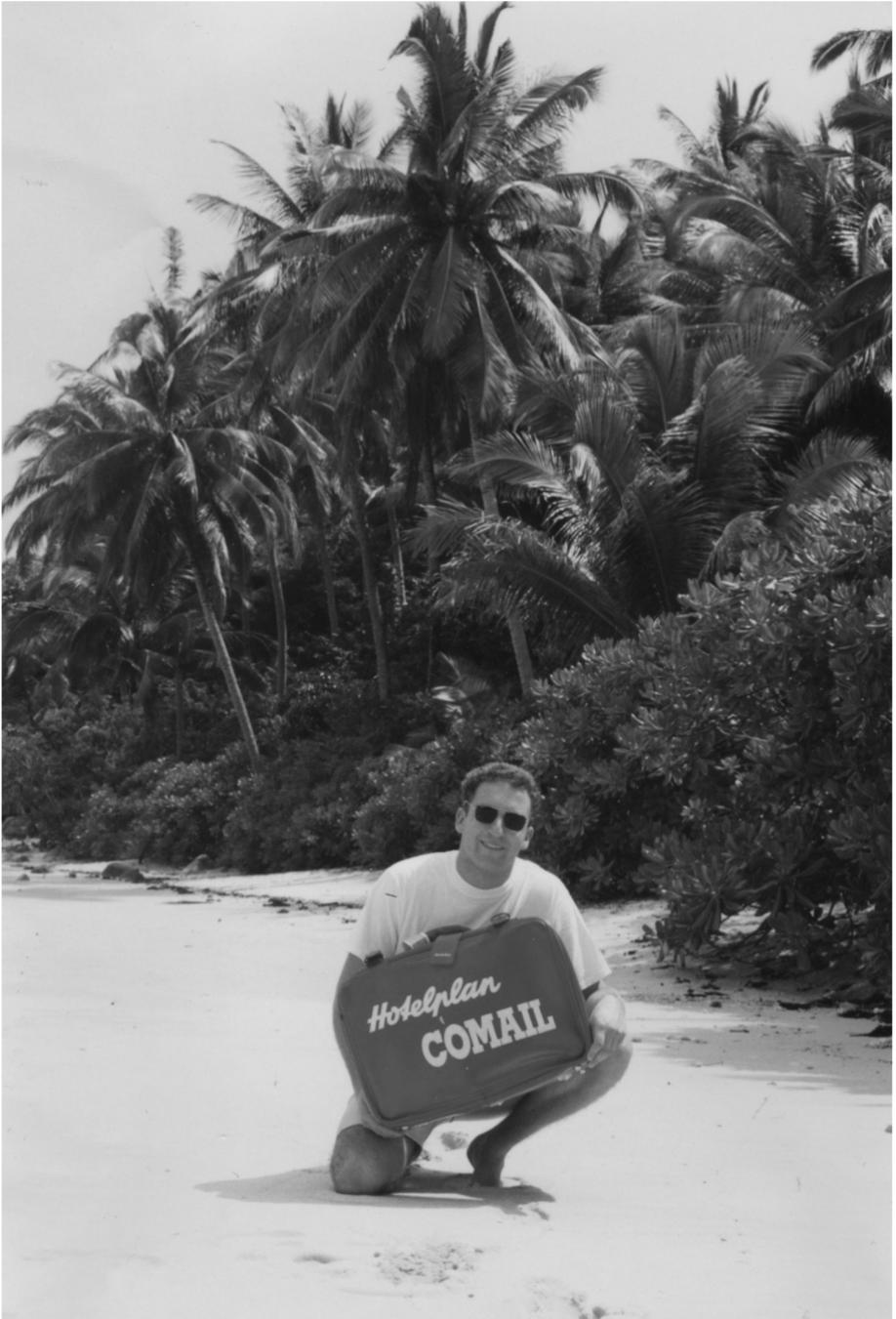
Ein solches liegt hier vor. Es soll aber nicht nur von den wahren Erlebnissen eines Reiseleiters und „seinen“ (namentlich verfälschten) Touristen erzählen, genauso soll es die Traditionen, Bräuche und Gewohnheiten der Einheimischen mit einer uns äusserst fremden Mentalität aufzeigen.

Gerne begrüsse ich Sie somit in einem der schönsten Länder der Welt:

Sawasdee Krap Siam – Willkommen in Thailand!

Inhalt

Adíos Mallorca...	9
Sawasdee Krap Phuket	11
Hummer, scharfer Curry, Reis und Suppe	18
Bitte mit anpacken, danke!	22
Mein erster HUGO	29
Phuud passa Thai dāi mǎi?	34
Die spinnen doch die Thais	38
Schrecklich faszinierend: Bangkok	48
Seine Majestät, König Bhumipol	62
Erig hat nun kein Haus mehr	67
Sanuk in Thailand	72
Das Vegetarian Festival auf Phuket	78
Dickhäuter Maua	83
Abschiebung mit System?	92
Silvester zum Ersten...	102
«Mein Name ist Bond, James Bond!»	109
Ein Sprung aus luftiger Höhe	114
Das große Putzen in Phang Nga	123
Songkran – Die große Wasserschlacht	128
LTU Touristik Service	131
Eine Skihütte auf Phuket?	134
Flutwelle über Phuket	140
Stefan in Not	144
Mein Fido in Flammen	149
Vier Stühle für fünf Leute	155
Romantik pur: das Volksfest Loy Krathong	160
Überbuchungswelle auf Phuket	163
Die ausgefahrene Notrutsche	173
Die bettelnden Mönche im Königreich Siam	183
Der ominöse Topf	188
Mister Brendula	198
Verhandlungen in Thailand	206
Nachwort	225
Tagebuch von Urs W.	230



[...es gibt auf diesem Planeten Urlaubsziele, welche man als Reiseleiter mag und solche die man nun mal nicht mag. Doch dies ist eigentlich egal, denn als Reiseleiter muss man einfach nur eines sein: flexibel...]

Adiós Mallorca...

1.

Palma de Mallorca. Letzter Freitag im Mai. Mittagszeit. Ich stehe im Büro von Hotelplan Baleares, nachdem man mich per Telefonanruf gebeten hat, so schnell wie möglich ins Büro zu kommen. „Es ist furchtbar wichtig und dringend“, erklärte mir die Sekretärin Maria. Max, Manager der Firma und mein Boss vor Ort, will mich sofort sprechen.

Nachdem ich einige Minuten in seinem Büro gewartet habe, öffnet sich die Tür und Max tritt ein. „Hallo Max“, begrüße ich ihn. Er erwidert den Gruß und nach einem kräftigen Händedruck setzt er sich hinter einen viel zu großen Bürotisch in seinen bequemen Ledersessel. Ich tue dasselbe ihm gegenüber auf einem viel einfacheren Gästestuhl. „Was hältst du von Thailand, genauer gesagt von Phuket?“, fragt er mich Sekunden später ohne irgendwelche Umschweife. „Was meinst du damit, ich verstehe nicht?“, antworte ich verwirrt. „Dann mal im Klartext: Am Montag fliegst du in die Schweiz und drei Tage später weiter nach Thailand, genauer nach Phuket. Tamara Steffen, welche diesen Sommer als Reiseleiterin in Phuket hätte eingesetzt werden sollen, musste wenige Tage vor Abflug in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Irgendein Unfall, frag mich nicht genauer; auf alle Fälle kommt sie dort die nächsten paar Wochen nicht raus. Wir brauchen deshalb sofort einen Ersatz, da wir Thailand zum ersten Mal während der Regenzeit mit einem Charter anfliegen, gute Buchungszahlen haben und außerdem nur eine einzige Reiseleiterin für die ganze Insel stationiert ist. Diese hat ihren Job geschmissen, da es ihr zuviel wurde. Sie ließ sich noch überreden, jemanden einige Tage einzuarbeiten; zu mehr war sie jedoch nicht mehr bereit. Ich hoffe du nimmst an, es eilt wirklich. Geh raus auf die Straße, trink einen Kaffee und denk darüber nach! Ich brauche deine Entscheidung in spätestens einer Stunde. Zürich wartet auf Antwort.“

Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Ich weiß, Max mag es Leute zu überraschen und ich kann mich dem Eindruck des „überrascht seins“ im Moment bestimmt nicht entziehen. Dann erhebt er sich aus seinem gepolsterten Sessel, geht zur Tür und öffnet diese, um mich nach draußen zu entlassen, um nachdenken zu können. Ich bleibe jedoch sitzen, folge ihm mit meinem Blick und gerade als er mich bitten will sein Büro zu verlassen, sage ich zu ihm: „Logisch nehme ich an!“ Diesmal steht mir das Lachen im Gesicht und ich freue mich über die Überraschtheit meines Gegenübers. Eine so schnelle Antwort hatte er nicht erwartet, ganz bestimmt nicht. Ohne Worte ergreift er die Klinke der Tür, schließt diese lautlos, geht zurück zu seinem Tisch und setzt sich wieder hin. „Gut, ich informiere Zürich und du machst dich an die Arbeit. Du weißt, was es alles zu erledigen gibt. In achtundvierzig Stunden sitzt du im Flugzeug Richtung Schweiz!“

Ohne weitere Worte stehe ich auf und verlasse den Raum. Die Sekretärin Maria im Vorraum spricht mich an, doch mein Gehirn nimmt keine Notiz von ihren Worten. Über die Treppe begeben sich mich ins Erdgeschoss dieses hässlichen Betonbunkers und trete hin-

aus ins Freie. Tausend Gedanken schwirren mir plötzlich durch den Kopf. Langsam fühle ich erste Freude in mir aufkommen, die sich aber in Unbehagen wandelt, je länger ich darüber nachdenke. Ich war noch nie in Thailand, nicht mal sonst irgendwo in Asien und weiß nur sehr wenig über das Land, die Kultur und die Menschen dort. Doch nun bleibt keine Zeit, um nachzudenken, die Arbeit ruft. Viel Arbeit!

2.

Die Maschine der spanischen Fluggesellschaft Spanair rollt langsam Richtung Startbahn. Es ist Montag kurz nach vierzehn Uhr und der Abflug Richtung Zürich scheint pünktlich zu erfolgen, was für eine spanische Fluggesellschaft eher selten der Fall ist. Ich fühle mich kaputt, habe ich doch in den letzten beiden Nächten wenig geschlafen. Nach dem Gespräch mit Max musste ich gleich mit Maria koordinieren, wer meine Hotels künftig betreuen wird. Es sollte Sandra sein, die über diesen Wechsel genauso überrascht war wie ich. Sie tut mir ein wenig leid, denn die Hotels im Touristenkaff El Arenal, dem Ziel der Säuerer mit dem legendären Ballermann Nummer 6, zu betreuen ist bestimmt kein Zuckerschlecken, schon gar nicht für eine Frau! Wir entwarfen zusammen ihren neuen Sprechstundenplan für die Betreuung der Hotels und ich fertigte die Gästeinformationen an. Dann schrieb ich meinen Wochenbericht der letzten Tage sowie den Schlussbericht meines Einsatzes auf Mallorca, erstellte die Abrechnung meiner Reisekosten, erledigte die offenen Rechnungen mit der Buchhaltung, schloss die letzten Ausflugsbuchungen ab und erstellte die dazugehörigen Statistiken. Des Weiteren gab ich mein Material ab, welches Hotelplan Balears gehört und übergab gerade erst vor wenigen Stunden "meine" Hotels definitiv an Sandra, zusammen mit all den Problemchen und Sonderwünschen der Gäste, die noch nicht erledigt waren.

Ich informierte auch meine Eltern in der Schweiz und erzählte ihnen, dass sie sich auf einen überraschenden Kurzbesuch von mir einstellen müssten. Zudem bat ich sie, mir möglichst viel Infomaterial über dieses mir so fremde Land "Thailand" zu beschaffen. Und schließlich war die "Packerei" angesagt, die mir sowieso immer zuwider ist und nicht zuletzt die Verabschiedung von meinen Kollegen und Freunden, welche ich während meines Aufenthaltes auf der Insel kennen lernte. Doch ich verabschiedete mich nicht wie üblich mit „Ich komme bestimmt zurück und wir werden uns irgendwann wieder sehen“, nein, ich verabschiedete mich endgültig. Eigentlich hatte ich keine Mühe damit, außer bei Danielle. Sie ist eine tolle Frau und wir haben uns in den letzten Wochen ausgezeichnet verstanden und viel gemeinsam unternommen, obwohl sie im Norden der Insel stationiert war und ich ganz unten im Süden. Wir werden bestimmt in Kontakt bleiben und uns vielleicht irgendwann und irgendwo wieder sehen. Doch sicherlich nicht hier auf Mallorca, denn ich bin überzeugt, dass ich diese Insel, trotz ihrer schönen Seiten, freiwillig nicht wieder betreten werde!

Dieses Gefühl ändert sich auch in dem Moment nicht, als die Maschine vom Boden abhebt und ich, begünstigt durch einen Fensterplatz, die Insel nochmals aus der Vogelperspektive betrachten kann.

Tschüss Mallorca, willkommen Phuket - ich freue mich!

[... ein neues Zielgebiet ist für einen Reiseleiter immer spannend: Die Region, die Arbeitskollegen, die eigene Unterkunft und die Hotels, alles ist neu! Doch noch krasser als der geografische Wechsel von Mallorca nach Phuket, ist der Unterschied im Denken und Handeln eines Spaniers und eines Thai...]

Sawasdee Krap Phuket

1.

Es geht Schlag auf Schlag: Schon wieder sitze ich im Flugzeug. Diesmal ist es eine Maschine der *Thai Airways*. Den kurzen Zwischenstopp in Bangkok habe ich bereits hinter mich gebracht. Nun geht es endgültig Richtung Phuket, auf die Insel, die für die nächsten Monate mein Zuhause sein wird.

Schon seit Stunden habe ich ein komisches Gefühl. Ähnlich dem auf Mallorca, als mir Max mitteilte, dass ich in wenigen Tagen in Asien arbeiten werde. Es ist ein Gefühl der Freude, aber auch der Unsicherheit. Schon oft habe ich gehört, dass sich die Mentalität und Kultur in Asien sehr von der in Europa unterscheiden soll und dass dies das Arbeiten in einem Land wie Thailand nicht gerade vereinfachen würde. Doch gerade dieser Punkt macht doch alles so interessant und spannend oder täusche ich mich da?

In den vergangenen Tagen hatte ich keine Zeit, um über all dies nachzudenken. Knapp drei Tage zu Hause sind kurz, vor allem wenn man in dieser Zeit zweimal auf die thailändische Botschaft in Bern muss, um ein sogenanntes *Non-Immigrant B-Visa* einzuholen, damit später in Thailand eine Arbeitsbewilligung beantragt werden kann. Dann muss das ganze Gepäck umgekrempelt werden und schließlich möchte man doch auch noch einige Freunde mit einem Kurzbesuch überraschen. Zu guter Letzt war im Hauptsitz von Hotelplan noch das traditionelle *Debriefing*. Hier handelt es sich um das Schlussgespräch den letzten Einsatz betreffend.

Für mich persönlich aber viel wichtiger war das anschließende *Briefing* für das Zielgebiet Phuket. Dabei erhält man von einer ortskundigen Person wertvolle Tipps, um den Einstieg am neuen Zielgebiet zu erleichtern. Henry, der früher jahrelang an verschiedenen Plätzen in Asien lebte und nun für Hotelplan am Hauptsitz in Zürich arbeitet, nahm das Briefing für Phuket jedoch sehr gelassen. Die wichtigsten Tipps, welche er mir auf den Weg gab, waren: „Wenn dir auf der Straße ein Auto ein Lichtsignal gibt, bedeutet dies nicht wie bei uns, dass er dich fahren lässt, sondern dass er selber fahren wird und du warten musst!“ und „Wenn du geradeaus über eine Kreuzung fährst, musst du den Warnblinker einstellen!“

Mit anderen Worten: Dieses Briefing hätte man auch lassen können...!

2.

Geschlafen habe ich in den letzten Tagen nicht viel und ich bin müde. Trotzdem kann ich auch hier im Flugzeug nicht schlafen. So komme ich aber endlich dazu, mich auf das Zielgebiet vorzubereiten und habe in den letzten Stunden einiges an Fachliteratur gele-

sen, damit wenigstens ein Grundwissen vom Land, seinen Menschen und ihrer Kultur besteht.

Ich habe gelernt, dass der Landesname Thailand auf thailändisch *Prathet Thai* heißt und mit "Land der Freien" übersetzt werden kann. Dies hat gerade geschichtlich gesehen seine Berechtigung, da das Königreich *Siam*, wie Thailand bis 1939 hieß, nie von anderen Mächten kolonisiert wurde. Geografisch gesehen liegt Thailand zirka 10.000 Kilometer von Mitteleuropa entfernt in Südostasien. Es breitet sich auf einer Fläche von etwa 514.000 qkm aus und ist somit fast dreizehnmal größer als die Schweiz. Die Nachbarstaaten sind im Süden Malaysia, im Norden und Westen Burma, dem heutigen Myanmar, im Nordosten Laos und im Südosten Kambodscha. Im Westen grenzt Thailand an den Indischen Ozean und im Osten an das Südchinesische Meer. Die Bevölkerungszahl beträgt zirka sechzig Millionen, von denen über zehn Millionen in der Hauptstadt Bangkok leben. Weitere wichtige Städte sind Chiangmai mit gerade noch knapp 200.000 Einwohnern, Hat Zai, Korat und Suratthani. 95% der Bevölkerung sind Buddhisten, etwa 4% sind Moslem. Christen, Hindus und Anhänger anderer Religionen sind somit in fast unbedeutender Anzahl vorhanden. Die Nationalflagge Thailands ist in fünf Querstreifen unterteilt, von oben nach unten in Rot, Weiß, Blau, Weiß, Rot. Rot symbolisiert die *Nation*, Weiß das *Königreich* und Blau die *Monarchie* und den *Buddhismus*.

Der Einfachheit halber könnte man Thailand in sechs Regionen aufteilen: der Norden, der Nordosten, die Zentralebene, der Osten, der Westen und der Süden. Natürlich interessiert mich im Moment besonders der Süden, die Region in der die größte Insel des Landes, Phuket, liegt. Dieser erstreckt sich von Bangkok bis herunter nach Malaysia. Die Küsten werden umspült vom Golf von Siam im Osten und dem Südindischen Meer im Westen. Die Westküste liegt zur Andaman See. Die Topografie soll ganz unterschiedlich sein: Es gibt wilde Dschungel, seltsam geformte Berge, Strände, Wasserfälle, Seen und herrliche Inseln.

Gerade ganz im Süden Thailands halten sich viele ethnische Minderheiten auf: zum Beispiel die *Ngo Sakai* mit dunkler Haut und krausem Haar mit ihrem negroiden Einschlag oder die Meeresezigeuner *Chao Leh*, ein Fischervolk das sich nicht integrieren will und gar eine eigene Sprache spricht und ihre Dörfer auf Pfahlbauten im Meer aufbaut.

3.

Es muss sich bei den Thailändern, die oft nur *Thais* genannt werden, wirklich um ein spezielles Volk handeln. Aber nett sollen sie sein und dies ist mir schon während des Fluges mit der Thai Airways ab Zürich aufgefallen. Die Bedienung im Flugzeug ist zuvorkommend und das allgegenwärtige Lächeln, welches von Thailand-Besuchern immer wieder beschrieben wird, ist anscheinend keineswegs erfunden.

Am Flughafen in Phuket, genauer bei der Passkontrolle ist es dann jedoch schnell vorbei mit "Lächeln". Wie wahrscheinlich in jedem Land dieser Erde, wird diese Aufgabe von Beamten wahrgenommen, die in ihren typisch tristen Uniformen nicht gerade sehr motiviert die Menschenmassen aus aller Welt abfertigen. Trotzdem ist nach wenigen Minuten eine weitere Seite in meinem Pass mit Stempeln versehen und ich kann mich an die

Ausgabestelle der Koffer begeben. Kurz darauf passiere ich mit meinen sechzig Kilogramm Gepäck auch die Zollkontrolle, alles klappt problemlos.

Nun gilt es noch Susanne, die Reiseleiterin von Hotelplan zu finden, welche mich hier am Flughafen abholen und in den nächsten Tagen in das Zielgebiet Phuket einführen soll. So quetsche ich mich beim Flughafenausgang durch die Masse von Touristen, die alle dasselbe wollen wie ich, nämlich möglichst schnell Richtung Hotel losfahren. Ich bugsiere mich und meine Koffer durch die Reiseleiter und Hotelangestellten, welche ihre Gäste abholen und all die Taxifahrer, die ihrerseits ein Geschäft tätigen möchten. Dabei halte ich Ausschau nach einer Frau in roter Uniform, die ich schon nach kurzem erkennen kann. Wir begrüßen uns, quatschen einige Worte, verladen mein Gepäck in ihren Suzuki-Jeep und fahren los Richtung *Patong Beach*, dem Touristenzentrum der Insel, wo auch das *Swiss Hotel* steht, in welchem ich logieren werde.

Es regnet. Doch damit habe ich gerechnet, schließlich bestimmt zu dieser Jahreszeit der *Monsun* das Wetter in Thailand. Während des Fluges habe ich gelesen, dass Thailand meteorologisch in drei Jahreszeiten eingeteilt werden kann: Die erwähnte *Regenzeit* erstreckt sich von Mitte Mai bis Ende Oktober. Die *kühle Saison*, von Ende Oktober bis Mitte Februar, die kühle und frische Winde aus China herüber bringt und die Temperaturen nicht selten unter zwanzig Grad Celsius absinken lässt, Temperaturen die Thais dazu bewegt auf ihren Mofas Winterjacken und Handschuhe zu tragen. Die *heiße Saison* dauert dann gemäß meinen Unterlagen von Mitte Februar bis Ende Mai und erreicht ihren Höhepunkt im April. Nicht selten sollen da die Temperaturen auf über vierzig Grad Celsius ansteigen und nachts meist nicht unwesentlich unter dreißig Grad fallen. Doch der Regen ist nicht unangenehm und Susanne erzählt, dass es in den letzten drei Tagen fast ununterbrochen geregnet hat. Doch soll es auch in der Regenzeit, welche hier im Süden Thailands besonders stark ist, immer wieder schöne Abschnitte mit viel Sonne geben.

4.

Trotz der dunklen Wolken und der schlechten Sicht faszinieren mich die ersten Eindrücke des Landes. So weit das Auge reicht sind Palmen oder Kautschukplantagen zu erkennen. Alles ist grün, die Wiesen, der Dschungel, die Reisfelder. Malerisch grasen hier und da Wasserbüffel oder wälzen sich in den vielen Schlammlöchern. Voller Löcher ist teilweise auch die Straße und manchmal sind ganze Abschnitte nicht asphaltiert. Ja, ohne Zweifel, ich bin in einer für mich komplett neuen Welt angekommen.

Susanne erklärt mir, dass sie nicht die Hauptstraße vom Flughafen nach Patong Beach, sondern eine kleine Nebenstraße, welche an der Küste entlang führt, fahren wird. So soll der Weg zwar etwas weiter, dafür aber umso schöner sein - trotz der anhaltenden Regengüsse. Schon bald sehen wir die Küste, fahren durch kleine Fischerdörfer, vorbei an Tempelanlagen und Moscheen, entlang kleiner Buchten und langen Stränden, bis wir wieder auf eine der Hauptstraßen gelangen.

Je weiter Richtung Süden, desto hügeliger wird die Landschaft und als ob Susanne meine Gedanken lesen könnte, erklärt sie mir, dass das Wort *Phuket* aus dem Malaiischen stammt und übersetzt "Hügel" heißt.

„Wir sind fast da“, quasselt sie weiter. „Auf der nächsten Anhöhe hast du einen schönen Ausblick auf das hässliche Patong Beach. Hässlich, da es extrem touristisch ist und gerade in den letzten Jahren auch der letzte noch freie Quadratmeter mit einem Hotel, Souvenirshop oder Restaurant überbaut wurde.“ Endlich erreichen wir diesen angekündigten Punkt und mir offenbart sich ein wirklich nicht sehr schöner Anblick. Dicht an dicht stehen unzählige Gebäude. Zwar sind auch Palmen und Bäume zu erkennen, doch trotzdem sieht alles chaotisch aus. Ein Mix aus einfachen Thaihütten, stilvollen Restaurants und großen, scheußlichen Betonbunkern.

„Es ist auf Phuket verboten, Gebäude höher als eine Palme zu bauen“, beginnt Susanne erneut, „was auf der ganzen Insel eigentlich sehr gut eingehalten wurde. Doch wie du am Beispiel Patong Beach erkennen kannst, ist es möglich, dieses Gesetz mit guten Beziehungen und viel Geld elegant zu umgehen. Dabei gibt es auch Investoren, die sich übernehmen. Siehst du im Zentrum von Patong dieses riesige Hochhaus, welches alle anderen Gebäude überragt? Dies ist eine der sogenannten „toten Baustellen“. Steht nun schon seit etwa drei Jahren so rum. Entweder ist dem Bauherrn das Geld ausgegangen oder er hat nachträglich mit den Behörden Probleme gekriegt. Solche Geschichten sind in ganz Thailand an der Tagesordnung.“

Wir erreichen nun die Ortseinfahrt und fahren die Strandstraße entlang. Auf der linken Straßenseite quetschen sich Restaurants, Einkaufsgeschäfte und Hotels aneinander, auf der rechten Seite erkenne ich unzählige, bei diesem Regen natürlich unbelegte Liegestühle am Sandstrand. Was mir auch auffällt, ist eine immense Anzahl von Maßschneidereien. Viele davon preisen sich mit Schildern vor dem Geschäft als „bester Schneider von Phuket“ an, verbunden mit dem Hinweis, dass sie nebst Englisch auch Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch und Schwedisch sprechen würden. Susanne klärt mich sogleich auf: „Fast all diese Maßschneidereien werden von Indern geführt, welche seit zwei oder mehr Generationen in Thailand leben. Thailand - vor allem Bangkok - ist bekannt dafür, dass man für wenig Geld qualitativ gute Anzüge und Kostüme schneidern lassen kann. Durch den Tourismus hat dieser Boom natürlich auch auf Phuket eingesetzt. Mittlerweile hat es schon nur in Patong Beach über zweihundert Schneidereien, stell dir das mal vor! Wie die alle überleben können, ist mir ein Rätsel. Übrigens, der Besitzer des Swiss Hotels, bei dem wir Hotelplan-Reiseleiter einquartiert sind, ist auch ein Inder und besitzt neben dem Hotel noch drei Schneiderläden. Er heißt *Narin*. Du wirst ihn gleich kennen lernen; er wird im Hotel auf dich warten, um dich begrüßen zu können.“

5.

Beinahe am südlichen Ende des Strandes parkt Susanne ihren Jeep am rechten Straßenrand und deutet gleichzeitig mit dem Zeigefinger auf ein Gebäude auf der gegenüberliegenden Seite, das wenige Meter zurückversetzt zwischen zwei anderen kleinen Hotels steht. „Voilà, unser Swiss Hotel“, meint sie dazu, während sie den Schlüssel aus dem Zündschloss zieht, die Autotür öffnet, aussteigt und diese mit voller Wucht zuschlägt. Ich steige auch aus, schließe die Tür jedoch etwas sanfter und werfe einen ersten Blick auf das Gebäude, in dem ich für die nächsten Monate logieren soll. Ein dreistöckiges, einst weißes Gebäude, das dringend einen neuen Anstrich nötig hätte und auf dessen



Ende der Demoversion

Das vollständige eBook erhalten Sie bei

<http://www.beam-ebooks.de>